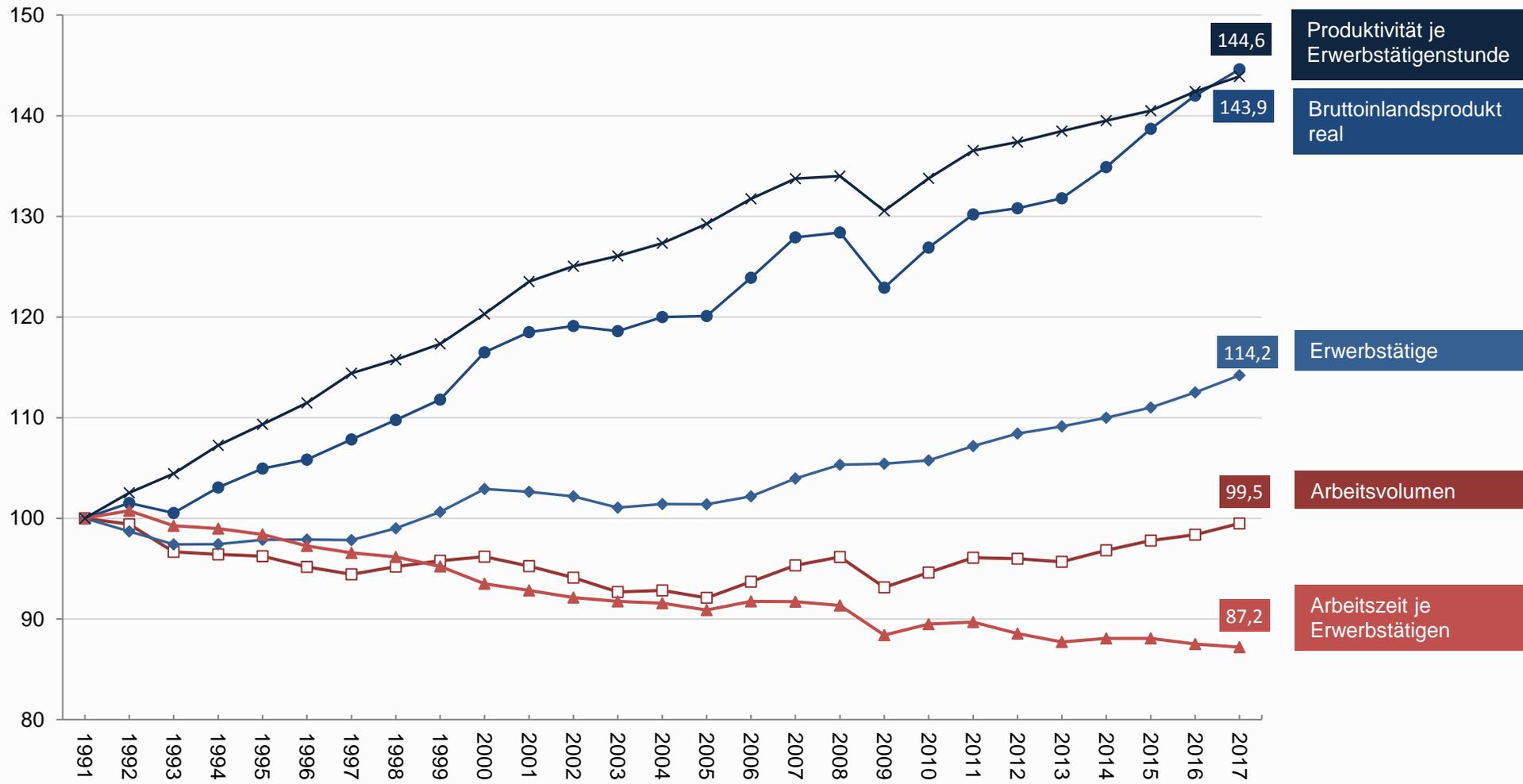


■ BIP, Arbeitsproduktivität, Erwerbstätige, Arbeitsvolumen, Arbeitszeit 1991 - 2017

Indexdarstellung (1991 = 100)¹⁾



Quelle: Statistisches Bundesamt (zuletzt 2018), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Fachserie 18, Reihe 1.4



Bruttoinlandsprodukt, Arbeitsproduktivität, Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitszeit 1991 - 2017

Von entscheidender Bedeutung für den Ausgleich am Arbeitsmarkt und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist der Bedarf an Arbeitskräften, der sich aus der Arbeitskräftenachfrage der privaten Unternehmen und des öffentlichen Sektors ergibt. Wie sich die Arbeitskräftenachfrage entwickelt, hängt im Wesentlichen von drei Faktoren ab: dem Wirtschaftswachstum (Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts), den Veränderungen der Arbeitsproduktivität (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde) und der Arbeitszeit (wöchentlich bzw. jährlich).

Die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt, wenn die Wirtschaft ein reales *Wachstum* aufweist, also mehr Güter und Dienstleistungen produziert werden als in der Vorperiode. Dieser Zusammenhang gilt jedoch nur, wenn die anderen Einflussfaktoren unverändert bleiben. Ansonsten kann die zusätzliche Nachfrage durch einen höheren Ertrag der einzelnen Arbeitsstunde (Produktivität) oder durch Mehrarbeit der Beschäftigten ausgeglichen werden. Für die tatsächliche Nachfrage nach Arbeit spielt daher die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität eine entscheidende Rolle. Beträgt etwa das Wachstum 3 % und die Steigerung der Arbeitsproduktivität ebenfalls 3 %, so gleichen sich die durch Wachstum induzierte steigende Arbeitskräftenachfrage und der produktivitätsbedingte Rückgang der Arbeitskräftenachfrage aus. Erst wenn das Wachstum der Produktion über dem Produktivitätsanstieg liegt, vergrößert sich das Arbeitsvolumen, so dass zusätzliche Arbeitsplätze entstehen können („Beschäftigungsschwelle“). Bei einem Wachstum, das unterhalb dieser Beschäftigungsschwelle bleibt, muss mit einem Abbau von Arbeitsplätzen gerechnet werden.

Für Deutschland zeigt sich, dass das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Vergleich des Jahres 1991 zum Jahr 2017 um 43,9 % wuchs, aber die Steigerung der Produktivität je Erwerbstätigenstunde höher lag, nämlich bei 46,6 %. Damit kam es im Vergleich des Jahres 1991 zum Jahr 2016 zu einem Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens um 0,5 %. Der Rückgang des Arbeitsvolumens trotz der Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen um 14,2 % erklärt sich aus der durchschnittlichen Arbeitszeitverkürzung je Erwerbstätigen von 12,8 %.

Betrachtet man den Wachstumstrend des Sozialprodukts im längerfristigen Verlauf der Jahre 1991 bis 2017, so zeigt sich nach der Vereinigungskonjunktur Anfang der 1990er Jahre eine Abflachung der Zuwachsraten in den Jahren 2000 bis 2005. In den Folgejahren kam es zu einem wiederholten Anstieg des BIP, bis seit dem 4. Quartal des Jahres 2008 im Zuge der sich durchsetzenden Weltwirtschaftskrise das BIP abnahm und seit 2010 erneut anstieg (vgl. [Abbildung II.41](#)).

Auch der kontinuierliche Zuwachs der Produktivität je Erwerbstätigenstunde stagnierte seit dem Jahr 2007 und war seit dem 3. Quartal 2008 bis zum 2. Quartal 2009 erstmals rückläufig. Durch den Abbau von Überstunden und den Ausbau der Kurzarbeit blieb zwischen 2008 und 2009 trotz Rückgang des Arbeitsvolumens die Zahl der Erwerbstätigen relativ konstant.

Methodische Hinweise

Die Zusammenstellung beruht auf eigenen Berechnungen. Datenquellen sind die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes sowie die Analysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zur Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt.